

ABITUR-WISSEN GESCHICHTE

**MEHR
ERFAHREN**

Wolfgang Geiger · Martin Liepach

Naher Osten

Historische Wurzeln eines weltpolitischen Konflikts

STARK

Inhalt

Vorwort

Antike – Palästina im Widerstreit von Herrschaftsinteressen	1
Zwischen Diaspora und eigenem Staat	1
Chanukka – Erinnerung an den Makkabäeraufstand	3
Unter römischer Herrschaft	4
Der Jüdische Krieg 66–70 n. Chr.	6
Bar Kochba-Aufstand 132–135 n. Chr.	8
Juden und Heiden	9
 Mittelalter und Frühe Neuzeit	 11
Jerusalem von der christlichen zur islamischen Herrschaft	11
Juden unter arabisch-islamischer Herrschaft	14
Die Epoche der Kreuzzüge	15
Palästina unter osmanischer Herrschaft	18
 Das lange 19. Jahrhundert	 21
Die Geburt der Nationen	21
Frühe zionistische Bewegungen	22
Theodor Herzl und der Zionismus	23
Bevölkerungsentwicklung und Zuwanderung	25
Arabismus	27
Erster Weltkrieg – Die Versprechungen	28
Die McMahon-Korrespondenz	29
Das Sykes-Picot-Abkommen	30
Balfour-Erklärung	32
 Das britische Mandat für Palästina und die Gründung des Staates Israel (1920–1948)	 35
Von der Balfour-Deklaration zum britischen Mandat	35
Eine verpasste Chance jüdisch-arabischer Zusammenarbeit?	36
Zweite Alija und erste Unruhen 1920	38
1920–1929: Konsolidierung unter Spannungen	40
Demografische und wirtschaftliche Entwicklung, das Problem der Landkäufe	42
Die Phase der zunehmenden Konfrontation 1929–1937	45

Ein erster Teilungsplan: die Peel-Commission 1937	51
Das nationalsozialistische Deutschland, der Zweite Weltkrieg und der Nahe Osten	55
Vom Ende des Zweiten Weltkriegs zur Gründung Israels	61

Israel und seine arabischen Nachbarn im Spannungsfeld

des Kalten Kriegs (1948–1989)	69
Der neue Staat, das Flüchtlingsproblem und die arabische Minderheit	69
Israel und seine Nachbarn	73
Suezkrise – Suezkrieg	74
Der Sechstagekrieg 1967	77
Land gegen Frieden?	83
Der Yom-Kippur-Krieg	89
Camp David-Abkommen	91
Erster Libanonkrieg	92

„Intifada“ bis Gazakrieg (1987–2009)

„Intifada“ bis Gazakrieg (1987–2009)	97
Die Erste Intifada	97
Politische Folgen	97
Die Hamas	99
Erster Golfkrieg 1990/91	100
Oslo-Abkommen	101
Stillstand und Scheitern	104
Die Zweite Intifada	106
Roadmap	108
Innerpalästinensische Konflikte	109
Zweiter Libanonkrieg und Gazakrieg	110
Der demokratische Aufbruch in der arabischen Welt – ein Ausblick	112
Exkurs: Der Konflikt in den Medien	114

Literatur

Stichwortverzeichnis

Bildnachweis

Autoren: Dr. Wolfgang Geiger
Dr. Martin Liepach

Vorwort

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

kaum ein internationaler Konflikt beschäftigt die Weltöffentlichkeit wohl so lange und nachhaltig wie der **Nahostkonflikt**. Die politischen Initiativen zu seiner Beilegung sind zahllos. Betrachtet man den Konflikt nur aus der jeweiligen aktuellen Lage, von den Maßnahmen und Aktionen der Beteiligten her, so kommt man nicht zu einem tieferen Verständnis seiner Ursachen. Die inhaltliche Auseinandersetzung bewegt sich dann zumeist auf der Ebene der Zuschreibung von Gewalt und Gegengewalt, der Rollen von Aggressor und Opfer, und einer entsprechenden Positionierung hinsichtlich der Schuldfrage. Die Gewaltspirale erscheint als unauflösbar deterministisch bestimmende Größe des Konflikts. In diesem Zusammenhang geäußertes Halbwissen führt schnell zu einer unsachgemäßen und verkürzten Argumentationsweise. Wer den Konflikt im Nahen Osten verstehen möchte, muss daher einen eingehenden Blick in dessen Geschichte und Vorgeschichte werfen.

Der Rückblick auf die historische Entwicklung Palästinas muss einerseits die Beschreibung der politischen Herrschaft und der religiösen und ethnografischen Zusammensetzung der Bevölkerung enthalten. Andererseits ist es wichtig, die traditionelle historische wie religiöse Beziehung der Juden zu **Jerusalem** und dem alten Israel oder Judäa zu verstehen. Daher beginnt die Darstellung mit einem Rückblick auf die **jüdische Diaspora**, die bereits in vorchristlicher Zeit entstanden ist, sowie auf die Geschichte Palästinas unter römischer und arabischer bzw. osmanischer Herrschaft. Beide Geschichten treffen dann durch den **Zionismus** und die **jüdische Einwanderung** in Palästina zusammen.

Seit der Staatsgründung ist die Geschichte Israels durch **kriegerische Konflikte** geprägt. Werden die politischen Karten Israels/Palästinas vom UN-Teilungsplan 1947 bis heute nebeneinandergestellt, so suggeriert dies die kurzschlüssige Idee einer kontinuierlichen und konsequenten Expansionspolitik Israels. Die historische Betrachtung erfordert jedoch, jeden dieser Konflikte in seinen Entstehungsbedingungen und in seinen Folgen nachzuvollziehen, um die gesamte Entwicklung zu verstehen. Die historische Betrachtung soll daher nicht zu einer Vorstellung eines Fatalismus der Geschichte führen. Die gegenwärtige Konfliktlage ist das **Ergebnis historischer Entwicklungen**, sie ist aber keineswegs das Resultat eines linearen Prozesses. Dies gilt insbesondere für die Gründung des Staates Israels. Sie ist nicht das Ergebnis einer Verkettung

kausaler Abfolgen oder gar nur einer zielgerichteten Planung des Projekts der Gründung eines „Judenstaates“.

Eine adäquate Bewertung der Geschichte kann es daher nicht ohne Faktenkenntnisse und ohne eine Vergegenwärtigung des jeweiligen historischen Augenblicks geben. Dabei sind sich die Autoren bewusst, dass es **verschiedener Perspektiven** bedarf, um der Kontroversität der Thematik gerecht zu werden. Bereits die Begrifflichkeiten in der Beschreibung des Konflikts stellen eine Herausforderung dar. Schon die Bezeichnung „israelisch-palästinensische Konfrontation“ erzeugt einen schematischen Gegensatz zwischen zwei scheinbar homogenen Seiten, der in Wirklichkeit viel differenzierter ist. Nahezu 20 Prozent der israelischen Bevölkerung sind Araber, sie bilden eine Mehrfachidentität. Auf der anderen Seite ist die palästinensische Bevölkerung aus Christen und Muslimen zusammengesetzt und von daher nicht so homogen, wie es von außen her erscheint. Und das Verhältnis zwischen Religion und Politik hat sich auf beiden Seiten im Laufe der letzten Jahrzehnte gewandelt.

Ein weiterer Aspekt ist, dass die nahöstliche Geschichte zu keinem Zeitpunkt losgelöst von der europäischen und globalen Geschichte gesehen werden kann.

So birgt auch die Beschreibung der **politischen Akteure** in diesem Konflikt gleichfalls eine unvermeidliche Problematik: Juden, Palästinenser, Israelis, Araber, Briten, Franzosen, Deutsche, Amerikaner ... Die Bezeichnungen sind bereits problematisch, da sie monolithische Vorstellungen von den Juden, den Palästinensern usw. suggerieren. Dies wohl wissend, nutzen die Autoren, wo es sich nicht vermeiden ließ, die Bezeichnungen bestenfalls in verkürzender Form für die jeweilige Politik, d. h. für die Politik der israelischen Regierung oder der palästinensischen Führungsspitze.

Die Autoren wissen um die Fragmentierungen in der palästinensischen wie auch in der israelischen Gesellschaft, sie haben ihre nachvollziehende historische Darstellung so konzipiert, dass die Geschichte nicht als vermeintlich zwangsläufige Entwicklung erscheint und auch mögliche Alternativen sichtbar werden. Entsprechend hoffen sie auch, dass sich die Kräfte der Vernunft des Friedens auf allen Seiten eines Tages durchsetzen werden.



Dr. Wolfgang Geiger



Dr. Martin Liepach

Israel und seine arabischen Nachbarn im Spannungsfeld des Kalten Kriegs (1948–1989)

Der neue Staat, das Flüchtlingsproblem und die arabische Minderheit

Am 11. Dezember 1948 beschloss die UNO das Rückkehrrecht für die Flüchtlinge und forderte Israel auf, diese wieder aufzunehmen (**Resolution 194**). Das UNO-Hilfswerk für Palästina hatte bis Oktober bereits über 650 000 Flüchtlinge registriert, die Zahlenangaben zur weiteren Entwicklung gehen allerdings auseinander: Nach palästinensischen Angaben waren es hingegen 750 000 Flüchtlinge, ca. 150 000 Araber blieben im den nun gegründeten Staat Israel. Im Rahmen von Familienzusammenführungen ließ Israel in den darauffolgenden Jahren ca. 40 000 Personen zurückkehren. Ein generelles Rückkehrrecht wurde abgelehnt mit der Begründung, die Menschen hätten das Territorium Israels freiwillig verlassen, außerdem könnten die umliegenden arabischen Staaten sie aufnehmen, so wie Israel jüdische Einwanderer aufnehme, zumal ja palästinensische Gebiete unter jordanischer und ägyptischer Herrschaft waren. Darüber hinaus fürchtete Israel die Rückkehr palästinensischer Kämpfer, die in Israel Anschläge verüben würden.

In der **Unabhängigkeitserklärung vom 14. Mai 1948**, die Israel eindeutig als jüdischen Staat proklamierte, wurde versprochen, Israel „wolle soziale und politische Gleichberechtigung aller Bürger ohne Unterschied der Religion, der Rasse und des Geschlechts gewähren, die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, der Sprache, der Erziehung und Kultur garantieren.“⁷⁴ Im **Staatsbürgerschaftsgesetz von 1952** bekam jeder Einwohner die israelische Staatsbürgerschaft, der zu diesem Zeitpunkt legal in Israel lebte. Der Grundwiderspruch zum proklamierten nationaljüdischen Staatsverständnis blieb jedoch bestehen. Mit der Begründung, dass mit den arabischen Kriegsgegnern kein Frieden, sondern nur Waffenstillstandsabkommen geschlossen worden waren, unterwarf Israel etliche grenznahe Gebiete weiterhin dem Kriebsrecht. Das traf 75 % der arabischen Bevölkerung und dauerte bis 1966 an. Die „Minderheit“, wie die arabische Bevölkerung genannt wird, befand sich lange Zeit in einer Situation der **sozialen Benachteiligung** und **kulturellen Diskriminierung**, die wohl bis Ende der 1980er-Jahre nachließ, aber

74 Die Proklamation des Staates Israel, in: Krautkrämer, Krieg ohne Ende?, S. 164.

seit der **Intifada** (siehe Kapitel „Intifada“ bis Gazakrieg) wieder zunimmt. Sie hatte ihren Ursprung jedoch nicht nur im politischen Konflikt, sondern auch in der Kluft zwischen der traditionellen arabischen Gesellschaft auf dem Land und der modernen Industriegesellschaft in den Städten. Ein wichtiger Aspekt ist die Trennung zwischen Wohnort und Arbeitsstätte: Im Zuge der wirtschaftlichen Modernisierung arbeiteten immer mehr Araber in jüdischen Unternehmen entfernt vom Wohnort, Ende der 1980er-Jahre waren es ca. 80 %, sodass zwar ein Zusammenarbeiten am Arbeitsplatz entstand, aber nach wie vor eine Trennung nach Wohnort blieb. Zwar nahm der Anteil der arabischen Israelis im Öffentlichen Dienst im Laufe dieser Zeit zu, aber ein kritischer israelischer Beobachter bilanzierte dennoch im Jahr 2002, dass die arabische Minderheit weiterhin „systematisch diskriminiert, unterprivilegiert und ausgegrenzt wird und weder infrastrukturell noch politisch, weder wirtschaftlich noch kulturell Zugang zu den israelischen Eliten hat.“⁷⁵

Das junge Israel hatte in den Anfangsjahren noch ein anderes Flüchtlingsproblem zu bewältigen, nämlich die massive **jüdische Einwanderung**, wenn sie auch politisch gewollt war: 1950 verabschiedete die Knesset ein spezielles **Rückkehrgesetz**, das es allen Juden, egal, wo sie leben, ermöglicht, automatisch die Staatsbürgerschaft Israels zu erhalten. Vom Tag der Staatsgründung bis Ende 1951 stieg die Zahl der jüdischen Einwohner von 650 000 auf 1,4 Millionen, die Hälfte der Einwanderer kam aus arabischen Ländern, wo die Juden nach dem Unabhängigkeitskrieg zahlreichen Repressalien und Diskriminierungen ausgesetzt waren. Im weiteren Verlauf der Fünfzigerjahre steigerte sich der Anteil der **Mizrahim**, der orientalischen Juden, unter den Einwanderern noch. Von 1 932 400 Juden in Israel bei der Volkszählung 1961 waren 27 % aus Afrika oder Asien eingewandert, 34,8 % aus Europa oder Amerika gegenüber 37,8 % in Israel bzw. Palästina geborenen Juden. Von letzteren stammte wiederum zu ca. 40 % mindestens ein Elternteil aus Afrika oder Asien.⁷⁶ Die jüdisch-israelische Bevölkerung war damit nur zu etwas mehr als der Hälfte von europäischen Einwanderern geprägt. Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft gab und gibt es außerdem erhebliche kulturelle und soziale Spannungen zwischen den **Ashkenazim** aus West- und Mitteleuropa, den **osteuropäischen Juden**, den **Sefardim**, deren Vorfahren im 15./16. Jh. aus Spanien ins östliche Mittelmeer (Osmanisches Reich) auswandern mussten,

⁷⁵ Mosche Zuckermann: „Volk, Staat und Religion im zionistischen Selbstverständnis. Historische Hintergründe und aktuelle Aporien“, in: Uta Klein/Dietrich Thränhardt (Hg.): *Gewaltspirale ohne Ende? Konfliktstrukturen und Friedenschancen im Nahen Osten*, Schwalbach/Ts. 2002, S. 35. (Eine Publikation des Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten DIAK).

⁷⁶ Doris Bensimon/Eglal Errera, *Israéliens – Des Juifs et des Arabes*, Brüssel 1989, Errera, 77, nach Statistical Abstract of Israel, N° 37, S. 65.

und den **orientalischen Juden** – und quer zu allen den Konflikt zwischen den laizistisch und sozialistisch eingestellten Zionisten und den orthodoxen religiösen Juden. Die politische Landschaft spiegelt diese Fragmentierung der Gesellschaft wider. Es gibt zahlreiche kleine Parteien, die sich als entsprechende Interessenvertretungen dieser Gruppen betrachten. In den Fünfzigerjahren hatte dies jedoch noch nicht die destabilisierende Wirkung wie später, da die Union der Linken unter der Führung der Arbeitspartei **Mapai** in den Knesset-Wahlen als klare Siegerin hervorging: 1949 und 1959 absolute Mehrheiten, dazwischen sowie 1961 jeweils 59 oder 60 von 120 Sitzen in der Knesset. Ab 1965 war die Linke dauerhaft auf Koalitionspartner angewiesen, die nach Lage der Dinge nur aus dem heterogenen religiösen Lager kommen konnten. **1977** verlor die 1968 als Vereinigung der nicht-kommunistischen Linken gegründete Arbeitspartei Mapam erstmals die Regierung an die Rechten, damals unter **Ministerpräsident Begin**.

In Israel füllten die jüdischen Einwanderer numerisch die Lücke, die die arabischen Flüchtlinge gelassen hatten, deren Landbesitz verstaatlicht und neuen jüdischen Siedlern zur Verfügung gestellt wurde.

In den arabischen Nachbarländern brachte man die **Palästinenser** in **Flüchtlingslagern** unter, die sich vom Provisorium zur **Dauereinrichtung** fester Betonsiedlungen entwickelten. Aus politischen Gründen hatten die Staaten kein Interesse an einer Integration der Palästinenser, da sie fürchteten, dadurch werde der Rückkehranspruch laut UN-Resolution 194 aufgegeben, außerdem gab es eine finanzielle Unterstützung seitens des UN-Hilfswerks UNWCR. Gleichwohl blieben nicht alle Flüchtlinge von sich aus in den Lagern, viele fanden einen Weg der Integration in die Gesellschaft ihres Aufnahmelandes oder anderer arabischer Staaten. In **Ägypten** wurden die Flüchtlinge gezielt im **Gazastreifen** angesiedelt, also noch auf historisch palästinensischem Boden, was auch ein Grund für die Übervölkerung dieses kleinen Landstrichs bis heute ist. Nach 1949 wurde der Gazastreifen zwar von Ägypten verwaltet, aber kein integraler Bestandteil Ägyptens; seine Bewohner bekamen keine ägyptische Staatsangehörigkeit und waren de facto staatenlos. Ägypten stellte ihnen zwar ersatzweise Reisepapiere aus und unter der Präsidentschaft Nassers verbesserte sich ihr Status, dennoch blieben sie rechtlich gesehen Ausländer in Ägypten. Anders in **Jordanien**, das 1951 das Westjordanland rechtlich in den Staat integrierte und seine Bewohner zu Jordaniern machte.

Die Juden waren in Mesopotamien oder Ägypten schon seit tausend Jahren vor der Entstehung des Islam alteingesessene Minderheiten und spielten von alters her eine führende Rolle in der Wirtschaft. Die größte jüdische Gemeinde



Palästinensische Flüchtlinge verlassen Galiläa, Oktober/November 1948.

gab es im Irak mit 130 000 Personen, deren Situation war allerdings bereits seit 1941 gefährdet. Zum **Exodus** der Juden aus den arabischen Ländern trugen nicht nur antijüdische Ressentiments in der Bevölkerung, Übergriffe innerhalb der Nachbarschaft (Plünderung von Geschäften usw.) und terroristische Aktionen wie Bomben in Synagogen bei, sondern auch staatliche Repressalien. Während des **Palästinakrieges 1947–1949** wurden die Juden pauschal der Unterstützung des Zionismus verdächtigt und viele als angebliche Agenten verhaftet. Schon 1946 hatten vier nationalistische arabische Parteien des Maghreb (Nordafrikas) der anglo-amerikanischen Untersuchungskommission zu Palästina ein Manifest übermittelt, worin dem Zionismus die Mitschuld am Holocaust zugeschrieben wurde, da er die Integration der Juden in Europa verhindert und den Hass auf sie provoziert habe. Die Logik folgte zumindest teilweise den „Protokollen der Weisen von Zion“, die ebenso wie Hitlers „Mein Kampf“ zu Hunderttausenden in der arabischen Welt verkauft wurden. Andererseits gab es natürlich auch offen bekundeten Enthusiasmus in den jüdischen Gemeinden bei der Staatsgründung Israels, doch bleibt unklar, wie viele rein aus zionistischer Begeisterung nach Israel ausgewandert wären. Einzigartig war jedenfalls das Phänomen der jemenitischen Juden, die Hals über Kopf alles zurückließen und auf Eseln und zu Fuß ins damals britische Aden zogen, in der Hoffnung, per Schiff „heim nach Zion“ zu kommen. Andere Juden in den arabischen Ländern zog es wiederum gar nicht nach Israel, sondern nach Frankreich, England oder in die USA.

Israel und seine Nachbarn

Israel wurde 1949 in die **Vereinten Nationen** aufgenommen. Seine Staatsgrenzen aus den Waffenstillstandsabkommen mit den Nachbarn wurden von der UN nicht angefochten. Israel hatte damit eine völkerrechtlich gesicherte Position mit der Einschränkung, dass die Arabische Liga und somit alle Nachbarstaaten dies nicht anerkannten. Das beste Verhältnis hatte Israel mit dem jordanischen König Abdallah, der sich aufgrund der Eingliederung des Westjordanlandes als Vertreter der palästinensischen Interessen proklamierte und bereit war, mit Israel einen Friedensvertrag zu schließen. 1951 fiel er in Jerusalem dem Attentat eines radikalen Palästinensers zum Opfer, der von der politischen Linie des noch einflussreichen ex-Mufti al-Husseini überzeugt war: nicht nur keine Anerkennung des Staates Israels, sondern Vertreibung aller Juden aus Palästina. Auch der nach einem Militärputsch 1949 in Syrien an die Macht gekommene Oberst Hosni El Zaim zeigte sich zu Verhandlungen mit Israel bereit. Kurz darauf wurde er selbst gestürzt und exekutiert. Das Verhältnis zwischen Palästinensern und der jordanischen Führung blieb auch unter dem vorsichtigeren neuen König Hussein angespannt: Im September 1970 kam es zu einem offenen Machtkampf zwischen der 1964 dort gegründeten Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und der jordanischen Regierung, die den Aufstand blutig niederschlug („**Schwarzer September**“).

In **Ägypten** stürzten 1952 Militärs König Faruk und riefen die Republik aus. General Nagib wurde Staatschef und verfolgte eine Demokratisierung, Innenminister **Oberst Gamal Abdel Nasser** wollte jedoch die Militärdiktatur beibehalten, setzte 1954 Nagib ab und machte sich zum Staatspräsidenten. Kurz darauf entging er einem Attentat der ägyptischen **Muslim-Brüder**, die seit 1948 im Konflikt mit der Regierung waren. Dies war der Beginn eines bis heute andauernden **Kampfes zwischen säkularer und religiöser Politik**. Nasser hatte wie sein Nachfolger Sadat im Zweiten Weltkrieg zusammen mit anderen Offizieren die Deutschen unterstützt und war vom Nationalsozialismus begeistert. Zwar zeigte er sich zunächst zu Gesprächen mit Israel bereit, radikalisierte dann aber seine Position, als klar wurde, dass Israel in Geheimverhandlungen faktisch nichts anzubieten hatte, was einen Rückzug von seiner erreichten Position bedeutet hätte. Nasser entdeckte den panarabischen Nationalismus für sich und näherte sich gleichzeitig außenpolitisch der Sowjetunion an, die 1955 mit Waffenlieferungen an Ägypten begann, obwohl die Kommunisten in Ägypten unterdrückt wurden. In der internationalen Konstellation des Kalten Krieges vertrat Nasser die Fortsetzung des Kampfes gegen die Relikte des Kolonialismus – und damit gegen den Westen – und machte sich da-

durch einen Namen in Afrika und Asien. So unterstützte er den algerischen Aufstand gegen Frankreich. Im Gegenzug versorgte Frankreich Israel auch mit Waffen und Atomtechnologie. In Ägypten selbst gab es auch noch ein Erbe der Kolonialära: den **Suezkanal** im Eigentum der Kanalgesellschaft, deren Aktien vorwiegend in französischem und britischem Besitz waren. Durch den Kanal wurden zwei Drittel des für Europa bestimmten Erdöls verschifft. 1954 handelte Nasser mit den Briten deren militärischen Abzug aus der Kanalzone binnen 20 Monaten aus (Juni 1956). Am 26. 7. 1956 erklärte Nasser die **Verstaatlichung** des Kanals und löste damit eine schwere internationale Krise aus.

Suezkrise – Suezkrieg

Bereits seit 1955 hatten sich auch die Beziehungen zu Israel erheblich verschlechtert. Vom Gazastreifen oder vom Westjordanland aus verübten immer mehr Guerillakämpfer, die **Fedayyin**⁷⁷, Anschläge auf israelischem Gebiet, denen in jenem Jahr 260 Menschen zum Opfer fielen (insgesamt 1 000 seit 1951). Bei Verfolgungen und Vergeltungsschlägen drang die israelische Armee in den Gazastreifen ein. Am 12. September blockierte Nasser die Straße von Tiran, Israels Zugang zum Roten Meer über den Hafen von Eilat, für israelische Schiffe und den Luftraum über dem Golf von Akaba für den Flugverkehr. Der Suez-Kanal war für Israel ohnehin gesperrt. In Israel gab es Überlegungen für einen Militärschlag gegen Ägypten, während Radio Kairo bereits von einer möglichen Niederlage Israels in einem Krieg sprach. Was darauf folgte, wird aus europäischer Sicht die **Suezkrise** genannt, aus der nahöstlichen Perspektive der Suezkrieg oder aus israelischer der Sinaikrieg. Frankreich und Großbritannien trafen mit Israel ein geheimes Abkommen und schoben den israelisch-ägyptischen Konflikt vor: Zuerst sollte Israel auf dem Sinai einmarschieren (29. 10. 1956), Großbritannien stellte daraufhin Ägypten ein Ultimatum, das erwartungsgemäß abgelehnt wurde, und am 31. 10. landeten französische und britische Truppen unter dem Vorwand der Sicherung des Suezkanals für die freie Wirtschaft und besetzten die Kanalzone. Die ägyptische Luftwaffe wurde im Handstreich von der Royal Air Force am Boden vernichtet, bereits am 5. 11. war Ägypten militärisch geschlagen. Die von den Ägyptern erwartete sowjetische Unterstützung blieb aus, da die UdSSR zu jenem Zeitpunkt gerade die Niederschlagung des Aufstandes in Ungarn vorbereitete und einen heißen Konflikt im Mittelmeer scheute. Dafür ergriffen die USA gegen die franko-briti-

⁷⁷ Wörtlich: „Die sich selbst aufopfern“. Es handelte sich dabei aber noch nicht um Selbstmord-attentäter.

sche Aktion Partei. Präsident Eisenhower, dessen Wiederwahl am 6. November anstand, kam der Konflikt denkbar ungelegen. Vor allem jedoch hofften die USA, die **Annäherung Nassers an die Sowjetunion** noch bremsen zu können. Auf amerikanischen Druck hin akzeptierten Großbritannien und Frankreich sowie auch Israel ihren Rückzug gegen die Garantie der Freiheit des Kanals sowie die Sicherung der ägyptisch-israelischen Grenze durch UN-Truppen. Israel zog sich 1957 zurück mit der Erklärung, dass es jede erneute Sperrung der Straße von Tirana als casus belli betrachte.



Eine Friedenstruppe der Vereinten Nationen überwacht den Truppenrückzug der kriegführenden Parteien, Aufnahme vom November 1956.

Israel hatte den **Sinaifeldzug** in nationaler Begeisterung begonnen, die Regierung Ben Gurion hoffte, die Franzosen und Briten für eine weitreichende politische Umgestaltung des Nahen Ostens inklusive des Sturzes Nassers gewinnen zu können. Der militärische Erfolg löste noch größeren Enthusiasmus aus, der führende General des Feldzuges, **Mosche Dayan**, wurde zu einem nationalen Helden. Er und andere Militärs wie Ariel Sharon sollten später in der israelischen Politik eine bedeutende Rolle spielen. Der von den USA erzwungene Rückzug wurde dann aber zur politischen Katastrophe für die Regierung, die sich heftiger Kritik von mehreren Seiten und auch aus den eigenen Reihen ausgesetzt sah. Ben Gurion hoffte, England und Frankreich für seine Aktion gegen Ägypten gewinnen zu können, in Wirklichkeit war Israel vor deren Karren

gespannt worden und die letztliche **Entscheidung** lag **bei den USA**, die von allen Beteiligten gezielt herausgehalten werden sollten. Israel hatte einen Krieg „für nichts“ geführt und das Verhältnis zu den arabischen Nachbarn erheblich verschlechtert. Dazu trugen auch die zahlreichen zivilen Opfer des Krieges und vor allem auch ein in die Geschichte eingegangenes Massaker bei, das sich am 1. Tag des Sinaifeldzuges (29. 10.) ereignet hatte: In dem arabischen **Dorf Kfar Kassem**, auf israelischem Territorium nahe der Grenze zu Jordanien, wurde von den Dorfbewohnern die gerade verhängte Ausgangssperre missachtet, ohne dass sie das wussten. Als 43 Leute von der Feldarbeit zurückkehrten, wurden sie von einer Patrouille der israelischen Grenzpolizei ohne Vorwarnung niedergeschossen, darunter 6 Frauen und 23 Kinder. Das offizielle Israel verurteilte die Tat, die Verantwortlichen wurden zu 17, 15 und 7 Jahren Haft verurteilt (aber später vorzeitig entlassen). Als Konsequenz aus dem Verbrechen urteilte das Gericht auch, dass Soldaten nicht zur Befolgung offensichtlich illegaler Befehle verpflichtet seien, ein bis heute in die Armee aufgenommenener und ob seiner Praktikabilität immer wieder diskutierter Grundsatz.

Der ägyptische Präsident Nasser konnte sich als politischer Sieger des Konflikts feiern lassen, obwohl er militärisch kläglich gescheitert war. Die Annäherung an die Sowjetunion wurde nicht, wie von den USA erhofft, gebremst, sondern beschleunigt. Die Suezkrise reihte den Nahen Osten definitiv in die Frontlinien des Kalten Krieges ein. Nasser bildete 1958 eine politische Union mit Syrien („**Vereinigte Arabische Republik**“), die zwar 1961 wieder zerbrach, aber **Syrien** dauerhaft auf eine antiwestliche Seite zog. Dort kam 1963 die **Baath-Partei** an die Macht, ebenso wie im **Irak**, wo bereits 1958 König Faisal II. gestürzt und die Republik unter der prosowjetischen Regierung von General Kassem ausgerufen worden war, welche die vorwiegend in britischem Besitz befindliche Erdölindustrie verstaatlichte. Nach dem Ende des **Algerienkrieges 1962** wurde auch dieses Land im Zeichen eines arabischen Sozialismus regiert und verstärkte die „antiimperialistische“ Front. Am anderen Ende der arabischen Welt, im südlichen Teil des **Jemen**, der noch britische Kronkolonie war (Hauptstadt Aden), kämpfte seit 1963 eine marxistisch inspirierte Nationale Befreiungsfront gegen die Briten und erzwang 1967 deren Abzug.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK